



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

512 (22.10.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-325778](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-325778)

Bezugspreis: 80 Pfg. monatlich.
Beleglohn 30 Pfg., durch die
Post einchl. Postausgleich N. 3.72
im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Anzeigen: Kolonell-Zeile 30 Pfg.
Reklame-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Zweigschriftleitung in Berlin

Schluss der Anzeigen-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 512.

Mannheim, Freitag, 22. Oktober 1915.

(Abendblatt).

Erfolgreiche deutsche Gegenangriffe im Osten. Kumanovo besetzt, Veles genommen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 22. Okt. (B.Z. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Starke russische Angriffe gegen unsere Stellungen in den Seengen bei Sadowa (südlich Kosjann) wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Auf weiter Front griffen die Russen nördlich, östlich und südlich von Baranowitschi an; sie sind zurückgeschlagen; östlich von Baranowitschi wurden im erfolgreichen Gegenangriff 8 Offiziere, 1140 Mann gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.

Unser umfassend angelegter Gegenstoß westlich von Gjaratorhij hatte Erfolg; die Russen sind wieder zurückgeworfen. Die Verfolgung ist angelegt.

In den Kämpfen der letzten Tage fielen dort 10 Offiziere, über 3000 Mann in unsere Hände, ein Geschütz, 8 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Die gestern gemeldeten Verluste einiger unserer Geschütze wurden dadurch veranlaßt, daß russische Abteilungen Nachartuppen durchbrachen und im Rücken unserer Artillerielinien erschienen. Es sind 6 Geschütze verloren gegangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen hat die Armee des Generals von Böwe die allgemeine Linie Kranaiewo-Slatina-Berg erreicht.

Die Armee des Generals von Gallwitz drang bis Seleyac-Savonovac und Trnovac sowie bis nördlich Ransovac vor.

Die Armee des Generals Wjadjessij ist nördlich Knjagowac in weiterem Vorgehen.

Von den übrigen Teilen der Armee sind die Meldungen noch nicht eingetroffen.

Von anderen bulgarischen Heeresteilen ist Kumanowo besetzt, Veles genommen; südlich von Strumika ist der Feind über den Barbar geworfen.

Oberste Heeresleitung.

*

Kumanowo liegt, wie bekannt, an der Bahn Saloniki-Nisch, etwa 50 Kilometer südlich von Usnja, Veles (oder Köpelska) ist in der Luftlinie etwa 30 Kilometer von Kumanowo entfernt. Zwischen Kumanowo und Veles

liegt die Bahn zunächst scharf nach Westen auf Meskib, das, wie eine andere Meldung zeigt, auch schon bedroht ist. Immer weiter nach Süden gegen die griechische Grenze zu, gerät die wichtige Bahn in den Besitz der Bulgaren, während gleichzeitig die Bulgaren zwischen Jajcear und Anjagewitsch weiter vordringen und ebenso die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere von Norden nach Süden zur Vereinigung mit den über die Thymokinie vordringenden Bulgaren. Aus dem Osten werden erfolgreiche Gegenangriffe bei der Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern wie bei der Gruppe Linzinger gemeldet. Die erstere Heeresgruppe hatte schon nach dem gestrigen Bericht einen russischen Angriff bei Baranowitschi durch Gegenstoß abgewehrt, sie haben diese Angriffe auf breiter Front erneuert, sind aber wiederum zurückgeschlagen worden und die deutschen Truppen konnten sogar einen erfolgreichen Gegenangriff wegen der eine russische Gefangenenzahl brachte. Noch bedeutender erscheint der russische Gegenangriff der Armee Linzinger. Mit großer Kraftentwicklung war der Feind am 21. vorangegangen u. a. hatte Teile einer deutschen Division zum Zurückgehen gezwungen, wobei einige Geschütze verloren wurden, nachdem ihre Bedienungsmannschaft, ihrer Pflicht getreu, bis zum letzten Augenblick ausgeharrt hatte. Die russischen Berichte schätzen diesen deutschen Erfolg ins Großartige zu steigern, sprachen von Hunderten von Gefangenen, wofür selbst aber nur einen Offizier und 60 Mann eingebüßt haben.

Dieser angebliche russische Erfolg ist wieder weitgemindert worden, der deutsche Gegenstoß konnte mit solcher Kraft geführt werden, daß die Russen nicht nur aus den besetzten deutschen Stellungen zurückgeworfen wurden, sondern die Deutschen sogar die Verfolgung aufnehmen konnten. Der heutige Deutsche Tagesbericht bestätigt somit die an anderer Stelle wiedergegebene Ansicht eines schwererischen Blattes, daß die neue russische Offensive vergeblich suche, eine Entlastung der Schlüssel militärischen Lage des Bivervandes auf dem Balkan zu bringen.

Das serbische Heer vor der Katastrophe.

Paris, 22. Okt. (B.Z. Nichtamtlich.) Die Presse, die schon durch Telegramme ihrer Rischer Korrespondenten die erste Lage, aber auch den heldenmütigen Widerstand des serbischen Heeres hervorgehoben hat, erklärt jetzt in den Erörterungen über die militärische Lage, daß nur schleunige Hilfe die serbische Armee vor einer Katastrophe retten könne.

Die Unterbrechung der Eisenbahnlinie Saloniki-Nisch sei die größte Gefahr, da den Serben die Verbindung mit den Verbündeten nur noch über Mitrowitza offen liege, die über kurz oder lang gleichfalls abgeschnitten werden könnte.

Der „Lamp“ erklärt, der Rückzug des serbischen Heeres nach Südwesten Serbiens sei eine unbedingte Notwendigkeit, man müsse damit rechnen, daß nördlich von Nisch nur noch Nisch

zurückzuführen sei, und daß Nisch selbst geräumt werde.

Serbis schreibt im „Guerra sociale“: Alles Interesse richte sich auf die serbische Front. Man vernachlässigt in Frankreich sogar den französischen Heeresbericht, der nach einem halben Siege in der Champagne keine Aussehen erregende Nachrichten mehr bringt. Serbien aber bereite die ernstesten Sorgen, man habe keine Stunde mehr zu verlieren, wenn man den Niederbruch vermeiden will.

London, 22. Okt. (B.Z. Nichtamtlich.) Der militär. Mitarbeiter der Times schreibt: Da Griechenland und Rumänien nicht mittun, ist es nicht klar, ob die französischen und englischen Verstärkungen die in Saloniki gelandet sind, rechtzeitig Hilfe bringen können. Die serbische Armee steht der größten Gefahr gegenüber, die sie bedrohen kann. Die Lage ist nicht verzweifelt, so lange die serbische Hauptarmee nicht geschlagen ist; aber sie ist natürlich höchst ernst.

Die abgeschnittene Verbindung Saloniki-Nisch.

Rotterdam, 21. Okt. (Von unseren Verleiteten.) Seit zwei Tagen sind wieder in London noch in Paris Nachrichten aus Nisch eingetroffen, was dort den Eindruck bestärkt, daß die Verbindung Saloniki-Nisch vollständig abgeschnitten wurde. Die Mitte aus Saloniki eingetroffene Meldung besagt, daß dort gestern ein Zug mit französischen Verwundeten eintraf, der Kugelschüsse zeigte und von Bulgaren beschossen worden war. Die Insassen berichten, daß das südbulgarische Kommando von bulgarischen Kommandos geleitet wurde, die über sich hinweg mit sei. Dieser beschossene Zug war indessen kein Lazarettzug sondern wahrscheinlich ein mit Entente-Truppen beladener Transportzug, der zurückgehen mußte, weil er infolge der unterbrochenen Bahnstrecke nicht weiter konnte. Auf der Rückfahrt wurde er dann von Bulgaren beschossen, daher die Verwundeten.

Der alte Schwindel nach Selbstbetrug.

Sofia, 22. Okt. (B.Z. Nichtamtlich.) Der „Newellist“ meldet aus Paris: Man erklärt hier die Befestigung der Linie Nisch-Saloniki durch die Bulgaren habe nur eine relative Bedeutung, denn die Räumung von Nisch und die Konzentrierung in Westserbien seien seit der Kriegserklärung Bulgariens vorgegeben gewesen.

Ueskib bedroht.

m. Köln, 22. Okt. (Wit.-Tel.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Saloniki: Das serbische Oberkommando stellt der Bevölkerung von Ueskib frei, die Stadt zu verlassen, weil es entschlossen sei, diese gegen einen bulgarischen Angriff bis aufs Äußerste zu verteidigen. Ein großer Teil der Bevölkerung verläßt die Stadt.

Ueskib liegt an der Bahn Saloniki-Nisch, etwa 30 Kilometer westlich Kumanowo, gegen das die Bulgaren die stehenden Serben verfolgen; die obige Nachricht zeigt, daß die Serben mit einem baldigen Angriff auf Ueskib rechnen, das auch deshalb besonders wichtig ist, weil hier die Bahn nach Mitrowitza abzweigt.

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim“
Sprechnummern:
Oberleitung, Buchhaltung und
Schriftführer-Abteilung 1449
Schriftleitung 577 und 1449
Verwaltung und Verlags-
buchhandlung 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung 341
Zerdruck-Abteilung 7086

Beschädigung von Dedegatsch.

Sofia, 22. Okt. (B.Z. Nichtamtlich.) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur: Die englische Flotte hat heute Dedegatsch beschossen ohne wesentlichen Schaden anzurichten.

Kämpfe mit den Montenegroinern.

Sofia, 22. Okt. (B.Z. Nichtamtlich.) Der „Newellist“ meldet aus Cetinje: Der Feind eröffnete am 17. und 18. Oktober ein heftiges Feuer gegen unsere Stellungen am Komjen und an den Höhen von Greljo; aber das Feuer, welches von unserer Geschützen wirksam bekämpft wurde, verursachte keinen Schaden.

Die diplomatische Lage auf dem Balkan.

Berlin, 22. Okt. (Von u. Berl. Büro.) Die Nachrichten über die diplomatische Aktion auf dem Balkan beginnen kürzlicher zu fließen. Bearbeitet wird von den Bivervandämtern nach wie vor siederhaft und noch immer hoffen sie in nächster Stunde das Glück zu wenden und Rumänien und Griechenland mitziehen zu können. Aber die militärischen Erfolge, die von Tag zu Tag sich verstärken, setzen diesen Bemühungen steigende Hemmnisse entgegen. Keine Einzelheiten von Belang liegen heute nicht vor. Dafür ist die amtliche Verlautbarung über eingetroffen, daß die griechische Regierung erklärt hat, sie halte den Bündnisfall mit Serbien nicht für gegeben. Und nun haben, wenn es ihnen beliebt, die Bivervandämter wieder das Wort.

England behandelt die Griechen wie hinfällige Piraten.

London, 22. Okt. (B.Z. Nichtamtlich.) Der Vorsitzende des englischen Hellenischen Bundes Lord Reeves wendet sich in einer Zuschrift an die „Westminster Gazette“ dagegen, daß die führenden englischen Mächte England und seine Verbündeten aufserdem Griechenland als Feindesland zu bezeichnen, die Häfen zu blockieren, Schiffe zu beschlagnahmen und die Inseln zu besetzen. Reeves zählt auf, was sich Griechenland bisher von den Alliierten gefallen ließ: Die Befestigung von Lemnos, die Deminigung von Imbros, Mytilene und Tenedos als Flottenstützpunkte für die Dardanellen-Unternehmungen und endlich die Landung in Saloniki. Reeves fragt, ob England die Griechen nach alledem behandeln wolle wie hinfällige Piraten.

Endgültige Aufgabe des Dardanellenunternehmens.

v. London, 22. Okt. (Wit.-Tel.) Die „Wit.-Tel.“ (2) Daß die Engländer und Franzosen die Eroberung Konstantinopels von den Dardanellen aus aufgegeben haben, kann als sicher angesehen werden, nachdem sie dort ein großes Heer nutzlos geopfert haben. Das Eingreifen in Serbien ist nichts anderes als ein neuer Versuch, auf einem neuen Wege nach Konstantinopel zu gelangen. Die bisherigen Anzeichen lassen deutlich erkennen, daß auch dieser neue Bivervandversuch des Bivervandes ebenso nutzlos

richte angewiesen, durch welche die Leser der uns feindlichen Presse von der Wirklichkeit abgelenkt werden. Das Fremdenblatt fährt fort: Daß Oesterreich-Ungarn in den Krieg von Deutschland hineingezogen worden sei, ist die beliebteste und meistverbreitete der vielen Kriegsfabeln. Sie verfolgte ursprünglich den Zweck, den Haß der Ententevölker gegen Deutschland zur höchsten Gluthitze zu steigern, und sie erhielt überdies gegen dieses selbe Oesterreich-Ungarn, das man dadurch zum Unwillen gegen den Verbündeten bringen wollte, den Vorwurf, daß es von Serbien ungerechtfertigterweise Rechenschaft gefordert habe. Der Totbissen wird umgedreht. Während es sich in Wahrheit so verhielt, daß Serbien im Vertrauen auf russische Schutz hartnäckig Wien unter den Boden unseres Staatsgebüdes legte, und daß die Ermordung des Thronfolgers das Ergebnis eines wohlbedachten Systems war, dem wir ein Ende machen mußten, wenn wir unser Leben erhalten wollten, — während es Wahrheit ist, daß uns Rußland dabei in den Arm fiel und zuerst einen Teil seiner Riesensarmee, dann noch im Laufe der Verhandlungen seine ganze Armee mobilisierte, so daß Deutschland in Erfüllung seiner Bündespflicht und seiner Selbsterhaltungspflicht zu einem Ultimatum genötigt war, wird in den Ententeblättern die serbische Ministerfähigkeit totaldarwogen und die russische Bedrohung umgedeutet, und Deutschland erscheint als uns zum Kriege dringende Partei. Es drängte zum Kriege, so geht die Legende, weil es die Gelegenheit benutzen wollte, seine Hegemonie über Europa zu errichten, und ließ uns, die wir zu Tode erschrocken, um jeden Preis hätten weichen mögen, nicht mehr los. Daß in Oesterreich-Ungarn Millionen von guten Patrioten es wie eine Erlösung begrüßten, daß gegen Serbien endlich Ernst gemacht wurde, daß wir alle die Ueberzeugung hatten, es gehe diesmal um unsere Existenz, das wird weggelassen oder totgeschwiegen. Weggelassen oder totgeschwiegen wird auch die ganze Einreisepolitik, die das Kriegsbündnis gegen uns und Deutschland vorbereitet hat.

Das Fremdenblatt* schreift: Nun, wir stehen fest zusammen, und was das heißt, hat sich gezeigt. Das deutsche Heer und die deutschen Seefahrer haben gegen Frankreich und England und im Verein mit uns gegen Rußland Schlagen von einer Wucht ausgeübt, die kaum zu übersehen ist, und jetzt kämpfen deutsche Truppen an unserer Seite auf dem Balkan. Oesterreich-Ungarn und Deutschland können wahrlich miteinander zufrieden sein, und so können sie auch mit den Freunden zufrieden sein, die später hinzugekommen sind. Es ist ganz umsonst, uns auseinanderbringen zu wollen. Der Wok ist nicht zu sprengen. Er hat in Tagen zusammengehalten, in denen der endgiltige Sieg noch fern war, er wird auch fernherin alle Hoffnungen und Pläne der Feinde zunichte machen.

Ein eiserner Heiliger Martin in Holland.

Rotterdam, 21. Okt. Unser Berichtserhalter meldet: Auf eine besondere Weise wird in der nächsten Zeit die holländische Sympathie für Deutschland zum Ausdruck kommen. Ein Holländer aus Rotterdam, der nie eine Gelegenheit vorüber gehen läßt, seine Verehrung für das Deutsche Reich zu äußern, hat in Vereine mit mehreren anderen Herren ein plastisches Bildwerk des Heiligen Martin geschnitten, das angemessig von dem Bildhauer Professor

Zagling in Mannheim angefertigt wird. Die Statue wird aus Buchenholz gearbeitet und eine Höhe von etwa einhalb Metern haben. Als „Wanderfigur“ gedacht, wird sie in den verschiedensten Städten der Niederlande zur Benagelung aufgestellt werden. Die Stifter haben die Anordnung getroffen, daß sich aus den Reizen der Deutschenfreunde doch und Niedrig daran beteiligen kann. Es wird Kugel verschiedener Art geben. Jene, die zur Verzierung der Kopfbedeckung und des Gürtels des Heiligen dienen, werden aus Gold sein. Sie können in Grobierung den Namen des Spenders tragen und werden das Stück 100 Gulden kosten. Ohne Namenszug 75 Gulden. Dann wird es Stahlkugel mit oder ohne Namenszug zu 50 und 25 Gulden geben. Schließlich wird die Figur noch mit kleineren Gold- und Stahlkugeln zu 10 und 2 Gulden benagelt werden. Die Aufstellung erfolgt zunächst in der deutschen Kirche im Haag, wo Pastor Jansse in einer Rede ihren Zweck erklären wird. Das Erträgnis der Kugelung soll einem deutschen Kriegsblindenheim zugewandt werden. Nach dem Haag erfolgt die Aufstellung in Amsterdam, Rotterdam, Utrecht, Dordrecht usw. Nach vollendeter Kugelung wird das Bildnis mit dem Ertrage der deutschen Kaiserin überreicht werden. Nach der Meinung der Stifter wird mit dieser Wanderfigur nicht nur den deutschfreundlichen Holländern Gelegenheiten geboten werden, ihre Gesinnung für das Nachbarreich zu betätigen, es wird auch den in Holland lebenden Deutschen ein Mittel gegeben, ihr Scherflein zu einem wohlthätigen Werke für die deutschen Krieger beizutragen.

Noch ein Brief eines Sozialdemokraten aus dem Westen.

„(Karlsruhe, 21. Okt. Wir lesen im „Volkstempel“: Ein junger Karlsruher Parteigenosse, der die letzte abgeworfene Offensive der Franzosen mitmachte, schildert seinen Eltern aus den Argonnen folgende lebhafteste Schilderung:

Argonnen, 4. Oktober 1915.
Liebe Eltern! Nachdem die schrecklichsten Tage, die ich während meiner bereits 14monatlichen Kriegsdienstzeit erlebt habe, vorüber sind, möchte ich Euch eine kleine Beschreibung über den Angriff der Franzosen in den Argonnen zusammen fassen. Am 23. September morgens halb 7 Uhr schied das Artilleriefeuer ein. Es wurden unsere Stellungen, die Rasigraben, nach rückwärts die Meisern und die Ortschaften hinter der Front bis 20 Kilometer mit allen Kanonen beschossen. Auf unsere Stellung sowie die Meisern und Verbindungswegen wurden Geschosse von 7,5, 10, 12, 15 und 20 Zentimeter geworfen, die eine furchtbare Sprengwirkung haben. Aber wir hatten großes Glück. Unsere Stellung hat sehr wenig gelitten; alle Einschläge gingen vor und hinter die Gräben. Das Artilleriefeuer dauerte 3 Tage lang, nur nachts hatten wir eine Feuerpause von 2 Stunden. Während dieser Zeit wurden die Straßen und Ortschaften beschossen. Bei Tagesanbruch begann das Kanonengeschrei von neuem. Wir konnten das eigene Wort nicht mehr verstehen. So hatten wir 66 Stunden auszuhalten. Unser Vieh lautete: „Der vorderste Graben wird gehalten bis zum letzten Mann!“ und wir hielten aus, ohne viel Verluste zu haben. Die Erbrüderung bei uns über die Franzosen war nicht zu beschreiben. Endlich kam die Zeit, wo das Trommelfeuer begann. Das ist die höchste Feuergefahrzeit der Artillerie auf die Schützengräben und dauerte etwa eine halbe Stunde.
Als das Artilleriefeuer verstummte, fanden wir bereit in den Stollen. Nun blieb es: „Alles an die Scharen!“ Die Maschinengewehre rasteten ohne Unterbrechung und wir schossen, was aus den Gewehren herauszubringen war. Die Miniere warfen Handgranaten und unsere Artillerie setzte ein. Drei Wellen französischer Infanterie gingen zum Sturmangriff über und wurden vollständig vernichtet. Auch den nachfolgenden gelang es nicht, an unsere Gräben heranzukommen. Als es ruhiger wurde und sich der Qualm verzogen hatte, haben wir, was unsere Artillerie gelistet hatte. Der Angriff war abgefallen. Die Franzosen hatten ungeheure Verluste an Toten und Verwundeten, was sie in auch in ihrem Bericht vom 23. September ze-

geben. Das Resultat des Angriffs vom französischen General Humbert gegen die Argonnenstrassen war: Deutsche Gräben genommen; keine; Aufwand an Munition; ungeheuer; Verlust an Menschenleben; vorerst nicht zu zählen; Grund am Scheitern des Angriffs: die deutschen Truppen unterrichtelt. Ich glaube, daß die französische Infanterie bei uns nicht mehr zum Angriff zu bringen ist, außer sie setzen Truppen ein, die noch nicht in den Argonnen gekämpft haben. In der Champagne haben sie scheinbar mehr Glück gehabt nach ihren Berichten. Das ändert aber an der ganzen Sache nichts. Kleine Erfolge müssen sie ja erreichen bei einem derartigen Aufwand von Munition und Menschen.
F. P.

Die Sicherstellung der Volksernährung.

Die Kartoffelversorgung.

Dresden, 21. Okt. Die Regierung hat festgestellt, daß seit der Bundesratsberatung über die Kartoffelversorgung das Kartoffelangebot auch in Sachsen stark nachgelassen hat. Die Regierung kündigt an, daß, sollte die Kartoffelversorgung der Bevölkerung nicht schnellstens biling durchzuführen sein, härtere Eingriffe erfolgen würden, selbst unter Zurückstellung berechtigter Wünsche der Landwirte und, wenn nötig, des Großhandels.

3 Monate Gefängnis für Preistreiber.

Köln, 22. Okt. (Priv.-Tel.) Die Köln. Zeitung* meldet aus Mülheim-Gladbach: Die hiesige Strafkammer verurteilte den Landwirt August Schumacher aus Steinhausen, der Industriekartoffel zu 3 Mark für den Zentner verkaufte und angab, dies sei der Marktpreis, zu 3 Monaten Gefängnis und 1500 M. Geldstrafe.

Frankfurt, 22. Okt. Die Höchstpreise für Butter wurden vom Magistrat ab 23. Oktober für Süßrahm-Butter auf 2.40 und für Landbutter auf 2.10 Mark für das Pfund festgesetzt.

Chronik der Kriegereignisse.

(Fortsetzung.)

- 12. Okt. Empfindliche französische Rückschläge bei Souchez und Tabare. — Erklärungen russischer Stellungen westlich Jura. — Stadt und Festung Semendria von Deutschen Truppen genommen. Erklärung des Berges Vabar östlich Belgrad durch die Oesterreicher. — Zurückweisung serbischer Angriffe auf Belograditsch durch die Bulgaren. — Neue englisch-französische Truppenlandungen in Salonik. Ministerpräsident Palanis erklärt die bevorstehende Neutralität Griechenlands. — Drei deutsche Dampfer an der Ostküste Schwedens durch ein englisches U-Boot versenkt. — Torpedierung eines englischen und eines französischen Transportschiffes bei Areto.
- 13. Okt. Schwärzen französischer Wellenangriffe bei Tabare. — Dänaburg mit Luftschiffbomben belegt. Bergedische russische Angriffe bei Smorgon. 4 russische Angriffe an der Strypa abgewiesen. — Erbrüderung von Höhen beiderseits der Topiderka. Kleinere Gefechte an der Deina. Vormarsch der Bulgaren in der Richtung Aradjevo. — Detosse vom Am zurückgetrieben.
- 14. Okt. Günstiges Scheitern englischer Angriffe hinter Gaswolken auf der Front von Ypern bis Kook. 5 feindliche Angriffe westlich Halland abgewiesen. — Zusammenbruch von 7 französischen Angriffen bei Tabare. — Neuer erfolgreicher Angriff deutscher Marineluftschiffe auf London. Erfolge bei Jura. Die Russen über die Strypa gedrängt. Zurückweisung der Russen bei Karpopol. — Ein Teil der Werke von Pogorelec durch deutsche Truppen genommen. Höhenerrückung durch die

Oesterreicher südlich Belgrad. — Antilische bulgarische Belamtmachung des Kriegszustandes mit Serbien.

- 15. Okt. Deutsche Luftschiffbomben auf die Bahnhöfe von Chalons und Vitry le Francois. — Abhebung eines französischen Luftschiffes. — Mächtige Abwehr russischer Angriffe bei Dünaburg. — Luftschiffbomben auf Minsk. — Ganz Pogorelec erobert. Die Bulgaren nehmen die Höhen zwischen Belograditsch und Aradjevo. — Bekanntwerden der Ermordung von 11 bischen U-Boot-Leuten durch die Engländer. — Drei weitere deutsche Schiffe in der Ostsee torpediert.
- 16. Okt. Verbesserung der deutschen Stellung an Hartmannsweilerkopf. Mithlischer französischer Versuch zur Wiedernahme der Veintrey-Stellung. — Abwehr russischer Angriffe bei Wessolowo und Smorgon. — Deutsche Truppen erklimmen den Brantovo-Berg bei Semendria und Smalimat bei Pogorelec. Die Bulgaren überbrechen die Grenzlinie zwischen Megotina und Strumica. Die Ostfront bei Jajcar genommen. — Antilische Kriegserklärung Englands an Bulgarien.
- 17. Okt. Der Beschlag des Hartmannsweilerkopfes planmäßig wieder geräumt. — Neuer Tagesbefehl Joffes bekanntgemacht, wonach für die Offensive im serbischer 9 französische und englische Divisionen, außer den Belgiern, angelegt waren. — Erfolge über die Russen bei Mita, Gr. Stan, Dünaburg, Smorgon, Malsanee. — Das Höhenplateau östl. Belgrad in unserer Hand. Erfolge südwestl. Semendria. Die Bulgaren erzwingen den Uebergang über den unteren Timok und füllen den Mogotina-Berg. — Gallische Angriffe auf Dobrovo zusammengebrochen. — Sieben Schiffe im Mittelmeer durch U-Boote versenkt.
- 18. Okt. Englische Angriffe auf das vorrückende Werk nordöstlich Bormelles, französische bei Tabare, Veintrey, am Schrammstele gescheitert. — 20 deutsche Bomben auf Belwert. — Fortschritte südlich Riga, 3 Kilometer Front westlich Jura gewonnen. — Russische Angriffe bei Smorgon und an der Bahn Hochmischl-Pannowitsch zurückgeschlagen. — In der Marka weichen die Serben; Fortschritte südlich Belgrad und Pogorelec. Die Bulgaren drängen über Gari Palanka vor. Zusammenstoß mit Franzosen bei Balenotowo.

Für das Vaterland gefallene Badener.

Hoff. d. A. Robert Blum, Ritter des Eisernen Kreuzes, und Karl Seeger von Karlsruhe, Reichsanwalt Ernst Schüll aus Karlsruhe, Altkriegsrichter Oed und Gefangenenführer, W. Müller aus Luz bei Durlach, Kriegsfeldarzt, Dr. h. c. h. Fritz Kaiserbacher, Ritter des Eisernen Kreuzes und Rusl. Heinrich Steinbiber von Horschheim, Adolf Engelberger von Riefen, Heilm. Karl Gattung von Stettin, Wehrführer Schumann Karl Heibler von Bruchsal, Kriegsfeldarzt, Otto Gross von Philippsburg, Wehr. Jakob Rad und Erziehermeister Wilhelm Hoffmeister von Baiersbrunn, Wehrführer Pflüger von Heidelberg-Schlierbach, Dr. h. c. h. stud. jur. W. J. Janninger, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Heidelberg, Wehr. Ad. Reitzel von Oberbach, Hoff. d. A. Hauptleutnant Josef Vogler in Altenhofen, Fortschreiber Jos. Ratz von Rodolfszell und Rusl. Wehr. Konrad Nitzsch von Konstanz.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 22. Oktober 1915.
* Militärische Genennung. Unteroffizier Friedrich Dendel vom 1. Landsturm-Infanterie-Bataillon Urachal wurde als Feldwebel zum Gefangenenlager Mannheim ernannt.

Kunst und Wissenschaft.

Wojaris „Gärtnerin aus Viede“ in neuer Einrichtung.

Dem Manniger Versuch vom Donnerstag, die Wojarsche Jugenderoper „Gärtnerin aus Viede“ in neuem Dasein zu verheilen und sie dem Verstand der Allgemeinheit näher zu bringen, wird binnen kurzem ein zweiter Versuch an der Darmstädter Hofbühne folgen. Dort wird Deklar Wie zu Wort kommen, hier waren es H. Berger, hinter denen sich zwei Manniger verborgen, die sich an die Aufgabe gemacht hatten. Wenn der dauernde Erfolg — der augenblickliche war mit ihnen als Manniger — ihnen nicht beschieden sein wird, so hat das seine Ursache darin, daß es ihnen nicht gelungen ist, die Lehren des ersten Altes mit ihrer Ermüdung zu vermeiden. Das Ganze müßte wesentlich klarer gefaßt werden, viellecht in zwei oder sogar einen Akt zusammengefaßt werden, um wirklich seiner Sache sicher zu sein. In der vorliegenden Form ist Handlung, Text und Dunter zu dürftig um drei Akte zu fassen. Neben jeder Bühnischen Szene, Gattinbild im zweiten Akt u. a. — lautet wie ein reines Verhängnis das Gewand der Langeweile auf. Da etwa zwei Drittel des Werkes im Text neu geschrieben sind, so könnte eine entsprechende Zusammenziehung leicht durchführbar sein. In musikalischer Hinsicht geben die vorgenannten Änderungen keine Umstellung von Wien, Einfügung von Teilen aus einigen anderen Opernfragmenten des selben Komponisten, ohne wesentlichen Einbruch zu erleiden. Man wird es abzuwarten haben, ob

die Experimente, die mit dieser Oper gemacht werden, in der bevorstehenden Darmstädter Bearbeitung mehr Aussicht auf einen dauernden Erfolg haben werden.
Die Aufführung in Mainz hatte viel Sorgfalt und die Mühe von fast drei Dutzend Proben hinter sich. Wenn der künstlerische Erfolg des Altes trotzdem nicht so war, so lag das an einzelnen Besetzungen. Heinrich Ludemann setzte in der Titelrolle ihr glanzvolles Organ ein, kam aber technisch nicht ganz mit. Ein Fortschritt war der Graf Bestere mit dem Heldentenor E. reich belegt. So sehr man den Sänger in großen schweren Partien schätzen mag, in diesem Rolle müßte es heißen: Sünde weg sonst hätte Wojaris zur Qual werden. Auch Fr. Cronert, eine talentierte junge Mannheimer Sängerin, die sonst in großen Opern sehr geschätzt ist, fand sich als Verwundete mit der ihr eigentlich auch etwas fernem Aufgabe mit Weisheit ab. Gomberts Bedella, Kleffners Harde und Johanna Weislers Serpette kamen dem Geist der famillösen Oper am nächsten. Die Aufnahme des Werkes bei dem gut besetzten Haus war noch dem zweiten Akt zu sehend freundlich. Nach dem Schluß wurde allerdings das eigentliche Urteil durch lokalpatriotische Momente wesentlich getrübt.
Bühnenbeurteilung.
Der Deutsche Bühnenverein hat einen Ausschuss von Schriftführern und Anzeigern damit beauftragt, möglichst viele der in der Willkommensüblichen Fremdwörter durch gute deutsche Bezeichnungen zu ersetzen. Das Gebotnis liegt vor in einem bei Oesterich in Berlin erschienenen kleinen Wörterbuch: „Verdeutschungsbuch“.

Für das Bühnenwesen* (Preis 50 Pf.). Der Ausschuss hat eine gute Arbeit geleistet und sich dabei von so vernünftigen Gesichtspunkten leiten lassen, daß die Wirkung kaum ausbleiben kann. Jede Hebertreibung hat er vermieden, vor allem jeglichen Erfolg für unentgeltlich erworbenen Lehren nicht zurückgewiesen. Bezeichnungen wie Oester, Spener, Altsch, ja die Worte Kunst und Theater selbst vermeiden zu wollen, wäre ein Unfang, der alles andere in Frage stellen würde. Wo er ein zurückendes deutsches Erbschaftswort nicht fand, es aber für unentgeltlich hält, hat der Ausschuss nicht die ruhige Bemerkung gemacht: „Der Vorschlag der Fassung ist abzuwarten“. Schließlich wurden vermieden alle Doppelbezeichnungen. Nur dann hat das deutsche Wort Vorkommen, das fremde zu vermeiden, wenn für den einheitlichen Begriff des Fremdwortes ein einzig einheitlicher deutscher Gesamtnamen zur Verfügung steht. Wenn z. B. für die Bezeichnungen „Abonnementbillet“, „abonnieren“ und „Abonnementplatz“ in der Regel lautet „Dauerkarte“, „vorbestellen“ und „Eintrittsplatz“, so sind die Ersatzwörter an sich nicht gut, die Vielheit der Begriffe aber macht sie wehrlos gegen das in seiner Einseitigkeit schlagfrähtigere Fremdwort. Wie anders würden die Bezeichnungen „Wohlmiete“ für Abonnement, „Wohlmiete“ für Abonnementbillet, „Wohlmiete“ für Abonnementvorstellung! Die einzige Ausnahme des deutschen Wortes ist und eine Gewöhnlichkeit, daß sie schon durchgehen wird. Von weiteren Bezeichnungen seien angeführt: Krangelerwerb — Stellprobe, Weiler — Weigen, Buxton — Konstel, Desperio — Wehling, Hozer — Wandelschule, Anspiel — Spielwart, Kettel — Serband, Parzell — Saal.

Passo-Parant — Dauerkarte, Fortier — Fortner, Hauswurz, Asperiole — Spielplan, Subvention — Weisheit, Souffleur — Einseher, salam — offen, unbesetzt, Solentour — Anwärter, Jallus — Ring. Ob alle vorgeschlagenen Worte (z. B. „Haus“ für „Lage“) ihr Glück machen werden, ist fraglich, aber nachsichtlich. Im wesentlichen ist hier, um das zu wiederholen, eine gute und verständliche Arbeit getan worden. Ein Widerspruch mag es anfangs nicht fehlen, aber auch die von der Holz- und Eisenbahnbehörde eingeführten Bezeichnungen (Eintrittsbillet, vorklagend, Bahnleit, Weiler usw.) sind ja einmal angefochten worden und konnten sich trotzdem bald durchsetzen.

Ausstellung für künstlerische Mode-Entwürfe und Modearbeit, Mannheim.

Programm:
Freitag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr: Präsentation für die Mitglieder des Bundes Bad. Künstlerinnen, des Vereins der Künstler und Kunstfreunde Mannheim und des Mannheimer Modebundes.

Büchertisch.

Der Wanderer am Oberrhein, Jahrgang 1914. Verlag von Friedrich Siedler, Mannheim, Preis 25 Pf.) liegt im 99. Jahrgang. Dies hat dem Wanderer Gelegenheit gegeben, über die hohe Zahl seiner Leser im Jahre eine über die Bedeutung anzustellen. Er ist ein würdiger Kriegsjahresheft geworden, der dem Leser eine Menge unterhaltender, belehrender Aufsätze bietet voll spannender Erzählungen aus der ersten Zeit.

*** Höchstpreis für Vollmilch.** Mit sofortiger Wirkung wird für das Gebiet der Stadtgemeinde Mannheim ein Höchstpreis für den Liter Vollmilch I bei Lieferung frei Kasse Bahahof von 22 Pf. und bei Lieferung frei ins Haus von 27 Pf. festgesetzt. Bei Abgabe der Milch auf der Straße oder in Milchläden beträgt der Höchstpreis für den Liter Vollmilch I 20 Pf.

*** Die Kartoffelernte und die Landwirtschaft.** Der letzten Nummer des Bezirksblattes des V. a. d. B. Baden-Baden-Vereins entnehmen wir folgenden Artikel: Nach den Angaben der Reichsregierung ist der Ausfall der diesjährigen Kartoffelernte ein verärglicher, daß der Bedarf der Bevölkerung vollständig gedeckt ist und ein Mangel nicht eintreten wird. Der Landwirt ist unter den gegenwärtig im Betriebe der Landwirtschaft vorhandenen, erschwerenden Verhältnissen darauf angewiesen, die Kartoffeln in erhöhtem Maße zur Selbstversorgung in der eigenen Wirtschaft zu verwenden, und zwar um so mehr, als bei der Wirtschaft die Beschaffung der für Auzucht und Nahrung erforderlichen Futtermittel unmöglich oder sehr verteuert ist. Dem Landwirt ist aber dringend davon abzuraten, aus spekulativen Gründen Kartoffeln einzuflecken, in der Hoffnung, später höhere Preise zu erzielen. Es ist vielmehr eine vaterländische Pflicht des Landwirts, jetzt schon und ohne eine behördliche Aufforderung abzuwarten, die überflüssigen Kartoffeln auf den Markt zu bringen, damit die Verbraucher in der Lage sind, ihren Winterbedarf einzudecken. Es wird dadurch auch der Reichsregierung und sonstigen Behörden ihre Aufgabe, für die Deckung des Bedarfs der Bevölkerung an Kartoffeln zu sorgen, wesentlich erleichtert.

*** Im Verein für Selbstbildung** hielt am Mittwoch Abend Herr Professor Dr. Künzler von Frankfurt den zweiten Vortrag über „Die orientalische Frage“. Der außerordentlich hohe Besuch bewies wieder das große Interesse weicher Kreise für diese durch den Weltkrieg in den Vordergrund gerückten geschichtlichen Vorgänge, die der lebhafteste Redner so packend zu schildern verstand. Aufmerksam verfolgte er nacheinander kurz die drei Hauptphasen der österreichischen Wende: die ehrenwürdige, jahrelange alle Vermählung von Hof und Herrscherhaus, der Katholizismus und die literarischen Erinnerungen. Besonders letztere führten zu dauerndem gemeinsamen Vorgehen in großen Fragen, auch im Frieden. Vortragsorganisation, einheitliche Einrichtung und Durchführung der Vorträge durch einheitlichen Veranstaltungsorte die stärksten Folgen der großen Ruhmestage um 1700. Österreich wurde Vorbild für die kleinen Staaten, vielfach auch für Preußen. Schon nach der Schlacht von Wobers 1806, durch die Ungarn zu Österreich kam, wurde der österreichische geistliche Hof für die einflussreiche Politik errichtet, begabten Finanzverwaltung und Rechtspflege einheitlich geregelt und schon 1808 der weitestgehenden Einheitsstaat ins Leben gerufen. Viele einheitliche, geschichtliche durchgeführte Bestrebungen führten von 1700 bis 1780 zu den größten Erfolgen. Budapest war damals eine deutsche Stadt. Von Wien aus ergab sich eine Summe einheitlicher Wirtschaftsvorstellungen über alle österreichischen Länder, besonders Ungarn und Böhmen. Diese vereinbarten Nationen entwickelten aber erst im engen Verband mit dem deutschen Stammland Österreich. Anfangs von Österreich abhängig in ihren nationalen Eigenheiten erhalten, erwarben erst viel später nationale Hochanspruch. Maria Theresia schenkte in staatsmännischer Weisheit den Gebrauchs der Doppelsprache an, mit der Absicht, allmählich die deutsche Sprache zu verdrängen zu machen, was Joseph II. dann in übertriebener Anwendung zum Scheitern führte. Aristokratie trug auch die kaiserlichen Verhältnisse seiner Zeit wie zum Wühlstein bei. Als dann nach 1813 die Romantik die alldeutschen Gesinnung erweckte, erwarben auch das tschechische Volkswusstsein und strebten sich bald in geistigen und wirtschaftlichen Kämpfen bis in unsere Tage hinein. Da die slawischen Staaten aber fühlten, daß sie allein, solange von Österreich, zu schwach waren, lehnten sie sich immer enger an den slavischen Großmacht Rußland an, welches die Abdrückungslehrenungen hart forderte. Den Höhepunkt der Zerlegungspolitik bildeten 1867 und 1868 die Russisch-Österreichischen Sprachkriege. Ungarn wollte nur noch ungarisch als Amtssprache dulden, eigene Rechtsprechung und eigene Oberorganisation und diplomatische auswärtige Vertretung. Mit anderen Worten: ein selbständiger Staat sein, aber mit enger wirtschaftlicher Bindung mit Österreich. Bis 1868 der ungarische Reichstag aufgelöst wurde. — Der nun ausgebrochene Krieg hat bei allen österreichischen Völkern die Erkenntnis geweckt, daß sie nur im engen Verein mit dem deutschen Österreich etwas vermögen. Hoffentlich erleichtert diese Einsicht den Ausgleich der später wieder auftretenden Gegensätze. — Dehnbare Seilfall dankte für die trefflichen Ausführungen. Fortsetzung nächsten Mittwoch.

*** Sorgt für eine reiche Ernte an Sonnenblumenblumen!** Vor einigen Wochen machte der Kriegsanstalt für Ode und Heile in der Presse bereits darauf aufmerksam, daß in diesem Jahre die Sonnenblumenblumen gesammelt und zur Verwertung herangezogen werden sollten. Der durch den Krieg bedingte Mangel größerer Abnehmer macht sich insbesondere auf dem Ost- und Westmarkt außerordentlich unangenehm bemerkbar. Es ist die Pflicht aller derjenigen, die Sonnenblumen geben, dafür zu sorgen, die Sonnenblumenblumen gut heranzubringen. Daß dem Kriegsanstalt des Königlich Preuss. Eisenbahnamtverwaltungen und des Eisenbahnamtverwaltungen der übrigen Bundesstaaten ist das Zusammenwirken der Sonnenblumenblumen erforderlich.

lich erleichtert werden. Die Königlich Preuss. Eisenbahndirektionen haben nunmehr bestimmt, daß sämtliche Elgüter- und Güterabfertigungsstellen als Annahmestellen für Sonnenblumenkerne von Eisenbahnenbediensteten sowohl wie auch Privaten wirken sollen. Sämtliche Elgüter- und Güterabfertigungsstellen nehmen die Sonnenblumenkerne an und vergüten für das Kilo den Betrag von 0.40 M. Die zur Ablieferung gelangenden Sonnenblumenkerne müssen von den Sammlern in einem reinen, möglichst sauberen Zustande, ohne Verunreinigung durch Blätter- oder Witterteile, angeliefert werden. Außerdem ist darauf zu achten, daß nur Sonnenblumenkerne, unversehrt mit anderen Sonnenblumen, an die Elgüter- und Güterabfertigungsstellen gelangen. Die genannten Güterabfertigungsstellen fertigen über den Empfang der Sonnenblumenkerne eine Empfangsbescheinigung aus, für welche der in Frage kommende Betrag an der Stationskasse in bar erhoben werden kann. Es darf erwartet werden, daß alle Beteiligten von der günstigen Gelegenheit zur Verwertung der Sonnenblumenkerne auch im vaterländischen Interesse Gebrauch machen. Bei dem außerordentlichen Mangel an Eisen und Zellen muß auch ein Verlust der kleinsten Menge von Metallgegenständen auf alle Fälle vermieden werden.

Vergnügungen.

*** Wasah-Bühnen, J. I. 6, Breitestraße.** Ein neuer Stern, dabei eine herrliche Schönheit, ist auf dem Wasah-Bühnen erschienen: Fern Andra, die heute zum ersten Male im Wasah-Theater in dem großen herrlichen Reiterwerke — „Gespenstliche Reiten“ — gastiert. Fern Andra legte durch ihr einzigartiges hochmütiges Spiel das Publikum. Hierzu hat sie sich aber auch einen Film von hoher dramatischer Bedeutung mit einer an und für sich dankbaren Rolle herausgesucht, eine Geschichte aus dem wahren Leben, die jeden Besucher fesselt und von Anfang bis zu Ende. Als kann ich besonders zu nennen: eine Offizierskomödie in 3 Akten, betitelt „In Schreibung“, ferner ein sozialistisches Lustspiel „Tatort in Gungmonde“ mit der herrlichen Tänzerin Rita Schellin in der Hauptrolle, sowie zum Schluß ein außerordentlich aufsehensreiches von der Nordischen Film-Co. geliefertes Spielfilmprogramm, sodas jeder Besucher mit diesem Elite-Programm ein paar gewöhnliche Stunden sich verbrachten kann.

Aus dem Großherzogtum.

N. Heidelberg, 20. Okt. Unter Vorsitz von Frau Geheimrat Zellinck fand heute Abend eine von Nationalen Frauenvereine einberufene Konferenz über „Aufgaben und Ziele der weiblichen Berufsbildung“ statt. Als Vertreter der Stadt nahm Bürgermeister Wielandt an der Versammlung teil, ferner waren Vertreter der Schulen, der Geistlichkeit, der Kreisräte, der Handels- und Handwerkskammern, der weiblichen Berufsorganisationen, der Wohlfahrtsvereinigungen und der Frauenvereine erschienen. Frau Hirschland, die Vorsitzende der Kreisliga hier von Nationalen Frauenvereine ins Leben gerufenen Berufsberatungstelle mit Besprechungsstelle, legte in einem auf große profunde Erfahrung gestützten Vortrage dar, daß nur durch ein Zusammenarbeiten aller Instanzen, Schule, Elternhaus, Berufsorganisationen etc. eine Berufsberatungstelle erfolgreich wirken und ihrem höchsten Zwecke dienen kann; hinzuweisen auf eine Verdrängung der ungelerten Frauenarbeit, die nur zu häufig zur Schamvollkommenheit führt, durch eine auf geordnete Berufsbildung gegründete gelehrte Arbeit. Die Forderung, daß jede Frau einen Beruf ergreifen muß, muß jetzt im Kriege und nach dem Kriege bei den fast verminderten Ehemännern für die Frau immer dringender erhoben werden. In einer längeren Aussprache stimmten alle Anwesenden der Forderung bei und versprachen durch ihre Mitwirkung die weibliche Berufsbildung zu fördern.

N. Heidelberg, 21. Okt. Die Heidelberger Straßen- und Bergbahn-Akt.-Ges. hat, wie sich aus ihrem Geschäftsabschluss ergibt, eine vaterländische Opferwilligkeit bekundet. Die dem Transportdienst des Roten Kreuzes auf Kriegsdauer zur Verfügung gestellten, z. T. auch neu geschaffenen oder umgeänderten Anlagen stellen einen Wert von 100 000 M. dar; die Freiheiten für die Vermehrung sind im ersten Kriegsjahre auf 75 000 M. auf zu veranschlagen, diejenigen für das Rote Kreuz auf 25 000 M.

W. Karlsruhe, 21. Okt. In Uebereinstimmung mit der langjährige Bürgermeister von Karlsruhe, Joh. Kraemer, der seit 1903 dort im Ruhestand lebt, im 88. Lebensjahre entschlafen. Herr Kraemer war Jahrelang hindurch im öffentlichen Leben der Stadt Karlsruhe eine vielseitige Wirksamkeit einwirkend. Kraemer war von Beruf Kaufmann und gehörte 1877 bis 1879 auch der Zweiten Kammer der badischen Landstände als Vertreter eines Wahlkreises an. Später wurde er 1884 zum dritten Bürgermeister und 1892 zum ersten Bürgermeister der Residenz ernannt.

W. Karlsruhe, 21. Okt. Im Alter von 86 Jahren ist hier Kunstmaler Christian Wilhelm Müller gestorben. Das berühmteste Werk Müllers wurden seine Bildnisse; sonst ist noch der Zirkus „Die silberne Hochzeit“ mit Ehren zu nennen.

W. Karlsruhe, 21. Okt. Im Alter von 64 Jahren ist hier Oberbetriebsinspektor Adolf Haas gestorben. Der Verstorbenen war in Kleinanstellung gedient. In Herrn Haas vereint die Generaldirektion einen äußerst tüchtigen und gewissenhaften Beamten, der sich auf allen den verantwortungsvollen Posten, die er im Eisenbahndienst bekleidete, große Verdienste erworben hat.

Freitag, 21. Okt. Eine Nachfeier von Hindenburgs Geburtstag war das Kirchenkonzert, das den Verwundeten und Kranken unserer Lazarette am Sonntag in der evangelischen Kirche dargeboten wurde. Im Mittelpunkt standen die prächtigen Darbietungen von Herrn Hans Vogt aus Mannheim, der obwohl im hiesigen Lazarett weilt, seinen Kameraden doch beweisen konnte, daß seine herrliche Stimme bei den Armierungsarbeiten nicht gelitten hatte. Im Gegenteil, stark und frisch erhob sie sich zu klangvollen Höhen, sicher und ruhig wehte sie in getragener Tiefe. Klaviervorgänge boten den großen ersten Gegenstand, Valentins Gebet und Hilfers Gebet seine Gegenstücke. Es war alles aus einem Guss und konnte darum den tiefen Eindruck nicht verfehlen. Trefflich führte Herr Baer, zur Zeit beim hiesigen Erziehungs-Bataillon, die Orgelbegleitung durch. Herr Genning, ebenfalls im Lazarett weilt, bot mit der Geige schlichte Ueberränge zwischen den Gesängen und brachte vor allem das Ave Maria von Bach klangvoll heraus. Ein Schlusswort, gesprochen von Herrn Stadtmagistrat Kähler, gedachte des geliebten Volkshelden im Osten, bei dem Gedanken und heisse Wünsche des deutschen Volkes in diesen Tagen weilen. Möge Gott ihn uns erhalten als Wahrer der bin zum ersten Mal gesehen. Mit diesem Wunsch, zugleich mit aufrichtigem Dank im Herzen, werden unsere Feldgrauen von der schönen Feiernde.

Stimmen aus dem Publikum.

Der Lebensmittelmangel.
In einem Eingeladener Ihrer geschätzten Zeitung wird behauptet, nur die armen Leute könnten kein Fett die Reichen jederzeit, ohne reich zu sein, doch mit unbedingtem Auskommen will ich Ihnen ein Erlebnis meinerseits schildern. Eine Firma offerierte in Ihrer Zeitung Wintersemester zu 2 M. Ich ging hin und verlangte davon. Mir sagte die Tochter des Ladeninhabers, es koste nun 2.40 M. Dann geben Sie mir 3 Bunde. Ich kann Ihnen nur ein Bund geben. Also dann ein Bund. Das Fräulein wogt nun und als sie fertig, kommt ihre Mutter in den Laden. Sie wendet sich an mich mit folgenden Fragen: „Für wen ist der Butter?“ „Für mich“, antwortete ich. „Wer sind Sie, ich hab Sie noch nie in meinem Laden?“ Zur Tochter: „Du sollst doch an Freunde keine Butter geben, wer sonst nie kommt, bekommt nichts u. s. w.“ Ich erwiderte darauf, ja, ich muß den Butter nicht haben und verließ den Laden. Für solche Leute klopfen unsere Kinder drüben! Ich muß nun bemerken, daß wir früher, als wir ein Haus in der dortigen Gegend hatten, viel in diesem Geschäft holen ließen, selbst war ich teiler dort. Und dann: warum die Antwort? Die Kunden kommen so wie so. Wenn ich kein Kunde bin, kann ich doch einer werden! Wenn man in einer Zeitung etwas anpreist, muß man es dann nicht jedem geben, der kommt? Denselben Fall erlebte meine Schwägerin mit Wohl bei einer anderen hiesigen Firma auch auf Zeitungshäutchen.

Die Milchfrage!
Als vor einigen Jahren die sogenannten Milchbänder entstanden, hat man das mit Freuden begrüßt. Nun aber, in der schweren, kritischen Zeit, wo es sich auch um Milchmangel handelt und alle Verhältnisse umgekehrt sind, muß auch dieses Vorgehen in Mitleidenschaft gezogen werden. Es wird von allen Seiten anerkannt und empfohlen, daß selbstverständlich für die Säuglinge, also für Deutschlands Nachzucht, in erster Linie gesorgt werden muß. Wer sind nun aber diejenigen, die in den Milchbändern die Vollmilch trinken! Man hat keinen Verwurf für diese Leute, aber nachdem nun eben diese Verhältnisse eingetreten sind, müßten sich eben diese Leute mit etwas Anderem begnügen, was ja auch dort zu haben ist, bis wieder andere Zeiten kommen. In der Durchführung dieser Sache müßte natürlich ein Verbot von Vollmilchverkauf in diesen Gassen angeordnet werden. Weitere Begründung und Ausnahmefreiung in dieser Angelegenheit will ich demjenigen überlassen, die das Wort in dieser Sache noch ergreifen. F. Sch.

Geburtstagsgedicht eines Feldgrauen.

Ein Feldgrauer sanfte seiner Mutter zu ihrem Geburtstag Blumen mit folgendem Gedicht:

Liebe deutsche Frau!
Wir machten eine weite Reise,
Vom Frankenlande her zu Dir.
Die Langeweile kam schon leise,
Doch, Gott sei Dank, nun sind wir hier.
In unsrer Heimat tobt schon lange
Der Sturmwind dieser ersten Zeit.
Wir haben, wie im Wogendrange
Vorüberzog der große Streit.
Denn hätten wir in Tag und Nächten
Ihn weiter von Loreto's Hof,
In schweren Kämpfen und Gezeiten
Von Krass bis nach la Bosche.
Entkommen wir auch Frankreichs Auen,
Wir können dennoch keinen Feind.
Wie wir Dir lieb im Kuge können,
So sind wir aller Menschen Feind.

Drum komme freundlich und entgegen,
Ein sonnig' Blühen für uns sind,
Und gib uns reich des Wassers Segen,
Wenn wir nicht schon gestanden sind.

Wir wünschen Glück zu Deinem feste,
Ist's auch durch Kriegesnot getrübt,
Gesundheit, Frieden und das Beste
Von allem Guten, das es gibt.
Die Blumen aus Frankreich.

Im Herbst!

Ich höre ein Vöglein singen
Im späten Abendhain,
Bald wird dein Sang verklungen,
Süßlich bricht die Nacht herein.
Ein Falter auf der Blume
Leigt seiner Flügel Pracht,
Und schon haucht an die Blüte
Rauhreif den Atem leicht.
Im grauen Nebelmeer
Leuchtet der Sonne Glut,
Ein hanges, düstres Schweigen
Auf Feld und Heide ruht.
Am Kirchhof neigt die Weide
Sich trauernd voll hinab,
Sankt löst der Wind ein Blättchen
Und legt es auf ein Grab.
Und Kreuz an Kreuz erzählt
Vom Sterben und Vergahn:
Doch laud ich auch geschrien
Das Wörtlein — Wiederkehr!

Letzte Meldungen.

Der Zug der Vierverbands-truppen gegen Bulgarien.
Lyon, 22. Okt. (W.D. Nichtamtlich.) „Nouvelles“ meldet aus Soloniki: Die Alliierten ließen wiederum 20 000 Mann nach Mazedonien abgehen. Ein deutsches Flugzeug überflog Soloniki, um Transportbewegungen zu erkunden.

Die Furcht vor den deutschen U-Booten.

c. Von der Schweiz. Grenze, 22. Okt. (Priv. Tel. z.) Schweizer Blätter melden aus Athen: Die Kapitane der aus den griechischen Gewässern einberufenen englischen Schiffe weigern sich nach wie vor wegen der deutschen U-Bootgefahr die Gewässer anzutreten. Es werden vier weitere Dampfer als torpediert gemeldet.

Stillstand auf Monate?

m. Bln, 22. Okt. (Priv. Tel.) Die „Köln. Zeitung“ meldet aus London: Die „Morning Post“ und die „Times“ stellen fest, daß die Unmöglichkeit, die deutschen U-Boote in Frankreich zu durchbrechen, nun praktisch erwiesen sei, wie auch die Deutschen umgekehrt die Sprengung der Linien der Verbündeten nicht zuwege brächten. Infolgedessen ist auf Monate hinaus der Status quo gegeben.

Die Schweiz als Vermittlerin.

W. Berlin, 22. Okt. (Von auf. Berl. Büro.) Wie die „B. Z.“ hört, ist der Schweizerische Gesandte in Berlin, Dr. v. Claparède, auch zum Schweizerischen Gesandten für Schweden ernannt worden. Dr. v. Claparède wird sich in Kürze nach Stockholm begeben, um dort sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Er ist der erste Gesandte der Schweiz in Schweden, da die Schweiz dort, wie auch in andern skandinavischen Ländern, bisher nur durch Konsuln diplomatisch vertreten war. Dieser diplomatischen Maßnahme kommt nach Meinung vieler diplomatischer Kreise eine besondere Bedeutung insofern zu, als sie ein Hindernis der Wichtigkeit, die man in Schweden der Rolle der Schweiz als Vermittlerin in den so schwer gelagerten internationalen Beziehungen und den künftigen internationalen Verhandlungen zuzieht.

Spitzer front.

c. Von der Schweiz. Grenze, 22. Okt. (Priv. Tel. z.) Nach Meldungen Schweizer Blätter ist der Dichter Spitzer befreit worden.

Lyon, 22. Okt. (W.D. Nichtamtlich.) Der „Nouvelles“ meldet aus Petersburg: Man weiß, daß die neue Eisenbahnlinie von Petersburg nach dem Hafen von Glatzerina am nördlichen Eismeer, der das ganze Jahr eisfrei ist, Anfang November für Kriegszwecke eröffnet werden soll. Bei dem Bau der neuen Linie wurden unter Leitung amerikanischer Ingenieure 10 000 Mann, meist Kriegesgefangene, beschäftigt. Die zweigleisige Linie, die 1850 Kilometer lang ist, ist in sechs Monaten erbaut worden. In Glatzerina wurden große Reis- und Lagerhäuser errichtet.

London, 22. Okt. (W.D. Nichtamtlich.) Die gefürchte Verlustliste nennt die Namen von 140 Offizieren und 362 Mann.

Die zweckmässigste Liebesgabe

in Myrrhalla-Selle, die seit 20 Jahren bekannt, einseitige Genußgabe-Geldwertigkeit. Gilt als die wertvollste als Feldpostbrief. Unverändert erhältlich.

Bekanntmachung.

Verkehr mit Posten... Die zur Abholung... Die Direction des Städt. Schlachthaus- und Viehhofes.

Bekanntmachung.

Es wurde der Antrag... Die Anbauer dieser... Städtisches Rathaus.

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau der... Die Ausführung der... Städtisches Rathaus.

In der Haupt-Synagoge:

Sonntag, den 24. Oktober... Festgottesdienst... Predigt: Herr Stadtdiener Dr. Siegelmaier.

Schnurdraht d. R. Patente

Volständig, besserer u. billigerer Ersatz für Bindfäden... Conrad Ziegler, Mannheim, L 2, 12.

Gehirn-Zinn u. Rohr-Zinn

ausdrücklich für Kriegslieferung... Adolf Myrkowski, Telefon 4318.

Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadt Mannheim.

Berichtigung... In dem letzten Standesamts-Register-Auszug... 1. Cfr. Metallschleifer Georg Schöning u. Anna Johanna Engelheimer.

Das erste, was ihm in die Augen fiel...

Das erste, was ihm in die Augen fiel, war ein schmales Kuvert mit Reginas Schriftzügen... Der Brief, den Daxberg heute von Regina erhalten hatte... Daxberg war die Briefstafel entfallen, als er die Heider gewechselt hatte...

zusammen, legte ihn in die Brieftasche zurück...

zusammen, legte ihn in die Brieftasche zurück und warf diese wieder unter den Stuhl... Mit strarren Augen sah er darauf nieder und grübelte schmerzlich darüber nach... Das er sie verhindern mußte um jeden Preis... Ein wahrlich eiserwilliger Dax gegen Daxberg gab es in ihm...

„Vielleicht hast du die Brieftasche unterwegs verloren“...

„Vielleicht hast du die Brieftasche unterwegs verloren“, meinte Tombern mit seltsam schiefem Lächeln... Daxberg schüttelte den Kopf... „Ausgeschlossen. Ich habe meinen Rock unterwegs gar nicht geöffnet...“

„Nun er diesen Brief wohlgeborgen in seiner Brusttasche wachte wurde er ruhig...“

„Nun er diesen Brief wohlgeborgen in seiner Brusttasche wachte wurde er ruhig...“ Tombern hatte sich wieder in der Gewalt... „Ich wollte dich nur fragen, ob im Regiment Vorbereitungen wegen der drohenden Kriegsjahre getroffen werden“, sagte er scheinbar ganz ruhig... Daxberg nahm ihm gegenüber Platz... „Du kannst dir ja denken, daß wir auf alle Fälle vorbereitet sind.“

Der tolle Daxberg

Original-Roman von D. Courty-Mahler.

Wie er die Blide so umherzuweifen ließ, entdeckte er plötzlich unter dem Seil vor dem Schreibtisch einen kleinen bunten Gegenstand, der wohl achseln heruntergefallen war... Die magnetisch angezogen blieb sein Blick daran hängen... Er war durch seine Leidenschaft für Regina und durch seine Eifersucht auf Daxberg völlig aus dem Gleichgewicht gekommen...

„Das tue ich nur, um eine Scheidung zu...“

„Das tue ich nur, um eine Scheidung zu...“ Daxberg trat ihm gefolgt von seinem Burgen... „Versetze einige Minuten, mein, ich habe dir gleich zur Verfügung...“

„Nun er diesen Brief wohlgeborgen in seiner Brusttasche wachte wurde er ruhig...“

„Nun er diesen Brief wohlgeborgen in seiner Brusttasche wachte wurde er ruhig...“ Tombern hatte sich wieder in der Gewalt... „Ich wollte dich nur fragen, ob im Regiment Vorbereitungen wegen der drohenden Kriegsjahre getroffen werden“, sagte er scheinbar ganz ruhig... Daxberg nahm ihm gegenüber Platz... „Du kannst dir ja denken, daß wir auf alle Fälle vorbereitet sind.“

„Nun er diesen Brief wohlgeborgen in seiner Brusttasche wachte wurde er ruhig...“

„Nun er diesen Brief wohlgeborgen in seiner Brusttasche wachte wurde er ruhig...“ Tombern hatte sich wieder in der Gewalt... „Ich wollte dich nur fragen, ob im Regiment Vorbereitungen wegen der drohenden Kriegsjahre getroffen werden“, sagte er scheinbar ganz ruhig... Daxberg nahm ihm gegenüber Platz... „Du kannst dir ja denken, daß wir auf alle Fälle vorbereitet sind.“

Heirat

Mittler in den vier Jahr... verheiratet.

Unterricht



Am Montag, 25. Oktober... Anfängerkurs

Stenographenverein... Einzelunterricht

Einzelunterricht... im Maschinenschriften

Einzelunterricht... Klavier-Unterricht

Einzelunterricht... Vermischtes

Einzelunterricht... Neuheiten

Einzelunterricht... Ankauf

Handelskurse für Mädchen

Beginn eines neuen Kurses 4. November... Handels-Schule Schürig

Ideal-Kursus

zur Ausbildung von Geschäftsdamen.

- 1. Kurzschrift
2. Maschinenschriften
3. Schön- und Rechtschreiben
4. Deutsche Korrespondenz
5. Eine Fremdsprache

Unsere Schülerinnen erhalten stets die besten Stellungen.

Visser-Berlitz

P 7, 23 - Tel. 1474

Goldverkehr

Verkauf an reelle Personen... Fr. Rötter

Vermischtes

Sehiger, 29 Jahre alt... Verkauft

Sehiger, 29 Jahre alt... Verkauft

Heimbeförderung

gefälliger Krüger... Krieger-Schauplätzen

Enthaarungs-Pomade

entfernt binnen 10 Minuten... L. Spiegel & Sohn

Fürs Feld!

Die besten elektr. Taschenlampen... L. Spiegel & Sohn

Ankauf

Konversations-Lexikon... Ankauf

Verkauf

150 Stück prima gesunde... Verkauf

Verkauf

150 Stück prima gesunde... Verkauf

Verkauf

150 Stück prima gesunde... Verkauf

Stellen finden

Suche zum sofortigen Eintritt... Stellen finden

Stellen suchen

Ein modifiziertes und ein... Stellen suchen

Stellen finden

Suche zum sofortigen Eintritt... Stellen finden

Stellen suchen

Ein modifiziertes und ein... Stellen suchen

Stellen finden

Suche zum sofortigen Eintritt... Stellen finden

Stellen suchen

Ein modifiziertes und ein... Stellen suchen

Stellen finden

Suche zum sofortigen Eintritt... Stellen finden

Stellen suchen

Ein modifiziertes und ein... Stellen suchen

Stellen finden

Suche zum sofortigen Eintritt... Stellen finden

Stellen suchen

Ein modifiziertes und ein... Stellen suchen

Antliches Verkömmerungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. Abonnementpreis pro Vierteljahr Mk. 1. Mannheim, den 22. Oktober 1915.

Bestimmung des im Inland befindlichen Vermögens... Verkömmerungsblatt

